



Geschmack und Sprache

Vom Sprechen im Ungefähren

00 | Agenda

01 | Was ist Bedeutung?

02 | *geschmackvoll*: ein Blick ins Wörterbuch

03 | Wortfelder zu (einigen) Geschmacksadjektiven

04 | *geschmackvoll*: eine Metapher

01.1 | Vorstellungstheorie der Bedeutung

- Bedeutung als **Vorstellung**, die wir uns von einem Wort machen (Vorstellungstheorie der Bedeutung)
- Einige Probleme (Konkreta, Vorstellung von *Vorstellung*, Lehrbarkeit, Synonymiefragen und Substitutionstests, ausbleibende Missverständnisse bei abweichenden Vorstellungen)

01.2 | Gebrauchstheorie der Bedeutung

- Bedeutung als **Gebrauchsregel** (Instrumentalistische Zeichenauffassung)
- “[...] die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.” (Wittgenstein §43 PU)
- Regelmäßiger Gebrauch macht ein Wort bedeutungsvoll
- Regeln: regulativ oder konstitutiv
- Sprechen erfolgt in Sprachspielen (§§7, 11, 43, 202 PU)
- Sprechen als Teil einer Lebensform

02.1 | Ein Blick ins etymologische Wörterbuch: KLUGE

Geschmack Sm std. (11. Jh.), mhd. *gesmac(h)*, ahd. *gismac*, *gismah*, *gesmacko*. Verbalabstraktum zu (ge)schmecken (→ schmecken). Die wertende Übertragung (hier positiv: *guter Geschmack* usw.) tritt bei Wörtern des Tast-, Geruch- und Geschmackssinns häufig auf; sie kann aber nach romanischem Vorbild erfolgt sein (it. *gusto*, nfrz. *goût*). Adjektive: **geschmackvoll**, **geschmacklos**.
[...]

02.2 | Ein Blick ins standardsprachliche Wörterbuch: WAHRIG

Ge|schmack (m. 1u od. umg. 2u) 1 *Geschmacks-*sinn 2 *beim Schmecken feststellbare Eigenart eines Stoffes* 3 *Sinn für Schönes, für Kultur, auch für Vornehmheit, Anstand* 4 *Urteilsfähigkeit in ästhetischen Fragen* 5 *die für einen Zeitraum repräsentativen ästhetischen Normen, Prinzipien* 6 (fig.) *Gefallen, Vorliebe* • das ist der ~ unserer Zeit • einer Sache ~ *abgewinnen* (fig.); seinen ~ *bilden, entwickeln; (keinen) ~ haben* • *bitterer, erdiger, herber, kräftiger, saurer, süßer ~; einen guten ~ haben gut schmecken* (Speise); (fig.) *sicheres Empfinden für Schönes haben; einen schlechten ~ haben; die Geschmäcker sind verschieden* (umg.) • *an etwas ~ finden od. gewinnen; auf den ~ kommen das Angenehme an einer Sache entdecken; für meinen ~ ist das Haus zu protzig; einen faden, schalen, ekligen ~ im Munde haben; sich mit ~ kleiden; je nach ~ nach Belieben; nach heutigem, neuestem ~; das ist (nicht) nach meinem ~; die Suppe hat einen ~ nach Pilzen; über ~ lässt sich (nicht) streiten* (sprichwörtl.); sein Verhalten zeugt von gutem, schlechtem ~ [*ahd. gismac, gismah(ho); → schmecken*]

ge|schmack|los (Adj.; -er, am -es|ten) 1 *ohne Geschmack, schal, fade* (Speise) 2 (fig.) *hässlich, kitschig* (Gebäude, Kleid, Schmuck) 3 *taktlos, ohne Anstand, unvornehm* (Benehmen) • *sich ~ kleiden; ich finde diesen Witz ~*

Ge|schmack|lo|sig|keit (f. 2o) I (unz.) *geschmacklose Beschaffenheit, geschmackloses Verhalten* II (zählb.) *geschmacklose Bemerkung* • *lass diese ~en!*

ge|schmack|voll (Adj.) *harmonisch, stilvoll, schön, mit Geschmack* • *sie kleidet sich ~; ein ~ eingerichtetes Zimmer*

03.1 | Wortfeld Geschmacksadjektive (Variante 1: nach Qualität)

kandiert gezuckert versüßt überzuckert
 süßlich **SÜß** süß verzuckert
 zuckersüß gesüßt honigsüß

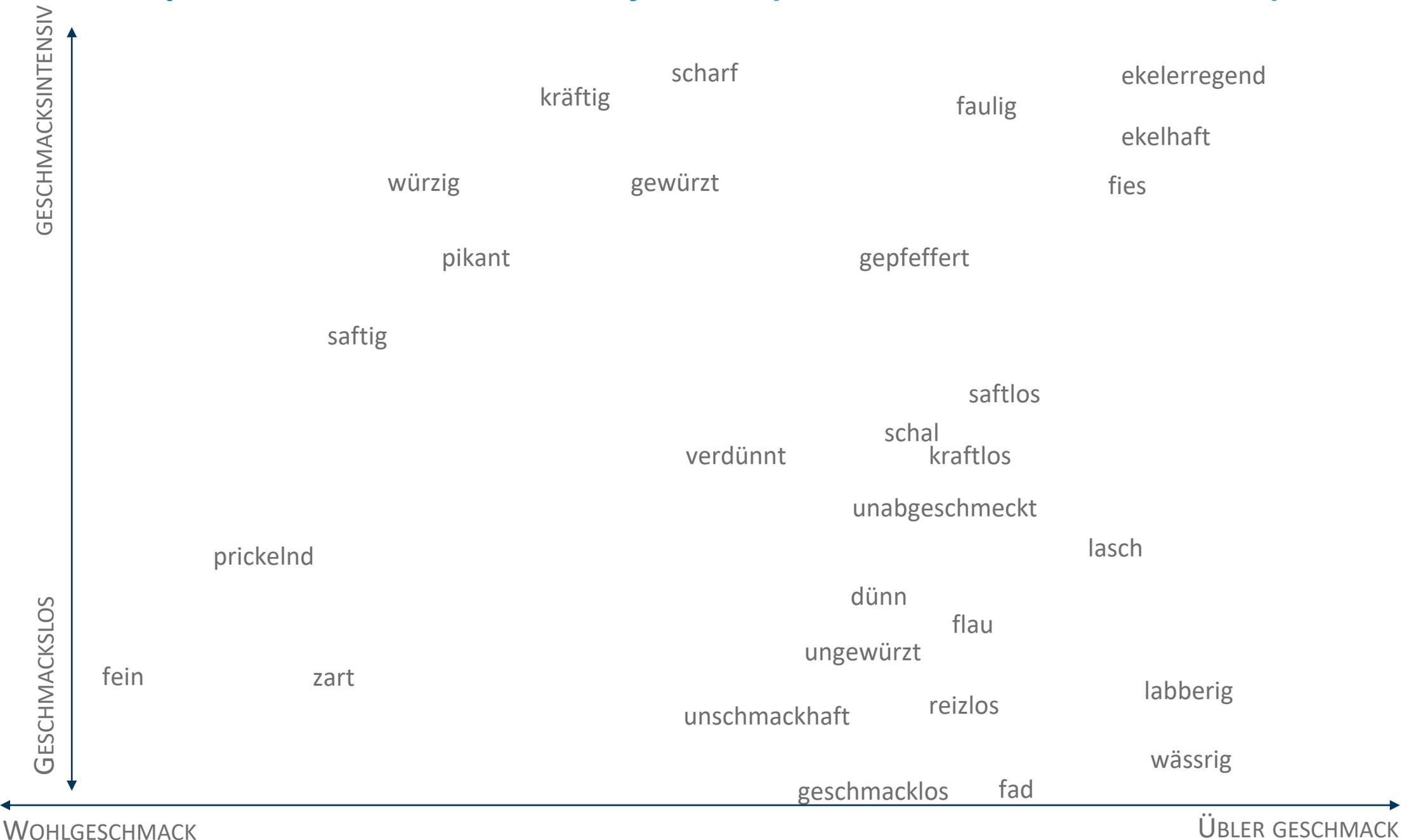
<p>herb</p> <p>hart</p> <p>BITTER</p> <p>bitter</p>	<p>wohlschmeckend</p> <p>appetitlich ätzend scharf gut schmeckend</p> <p>aromatisch genießbar gar delikat</p> <p>fein fies lecker abgestanden ungenießbar</p> <p>kräftig würzig ranzig geschmacklos faulig zart</p> <p>ekelhaft fad geschmacklos faulig zart</p> <p>flau ranzig geschmacklos faulig zart</p> <p>verdünnt fad ranzig geschmacklos faulig zart</p> <p>vergammelt lasch abgekocht</p> <p>kraftlos schal ungewürzt verdorben</p> <p>übelschmeckend salzlos unabgeschmeckt labberig</p> <p>ungenießbar dünn würzelos wässrig unaromatisch</p> <p>reizlos dünn würzelos wässrig widerlich</p> <p>saftlos pikant schlecht schmeckend vergoren</p> <p>vitaminarm pikant schlecht schmeckend vergoren</p> <p>angebrannt unschmackhaft unappetitlich</p> <p>ekelerregend unschmackhaft unappetitlich</p> <p>schmackhaft gepfeffert köstlich</p>	<p>gegoren</p> <p>essigsauer unreif</p> <p>hart beißend</p> <p>gesäuert</p> <p>SAUER sauer</p> <p>herb</p> <p>zusammenziehend</p> <p>prickelnd ätzend</p> <p>scharf brennend</p>
--	---	--

gewürzt gesalzen **SALZIG** gepökelt
 scharf salzig versalzen

03.2 | Wortfeld Geschmacksadjektive (Variante 2: nach Wohlgeschmack)



03.3 | Wortfeld Geschmacksadjektive (Variante 3: nach Intensität)



04.1 | Warum Metaphorik?

Einige Geschmacksadjektive sind metaphorisch motiviert!

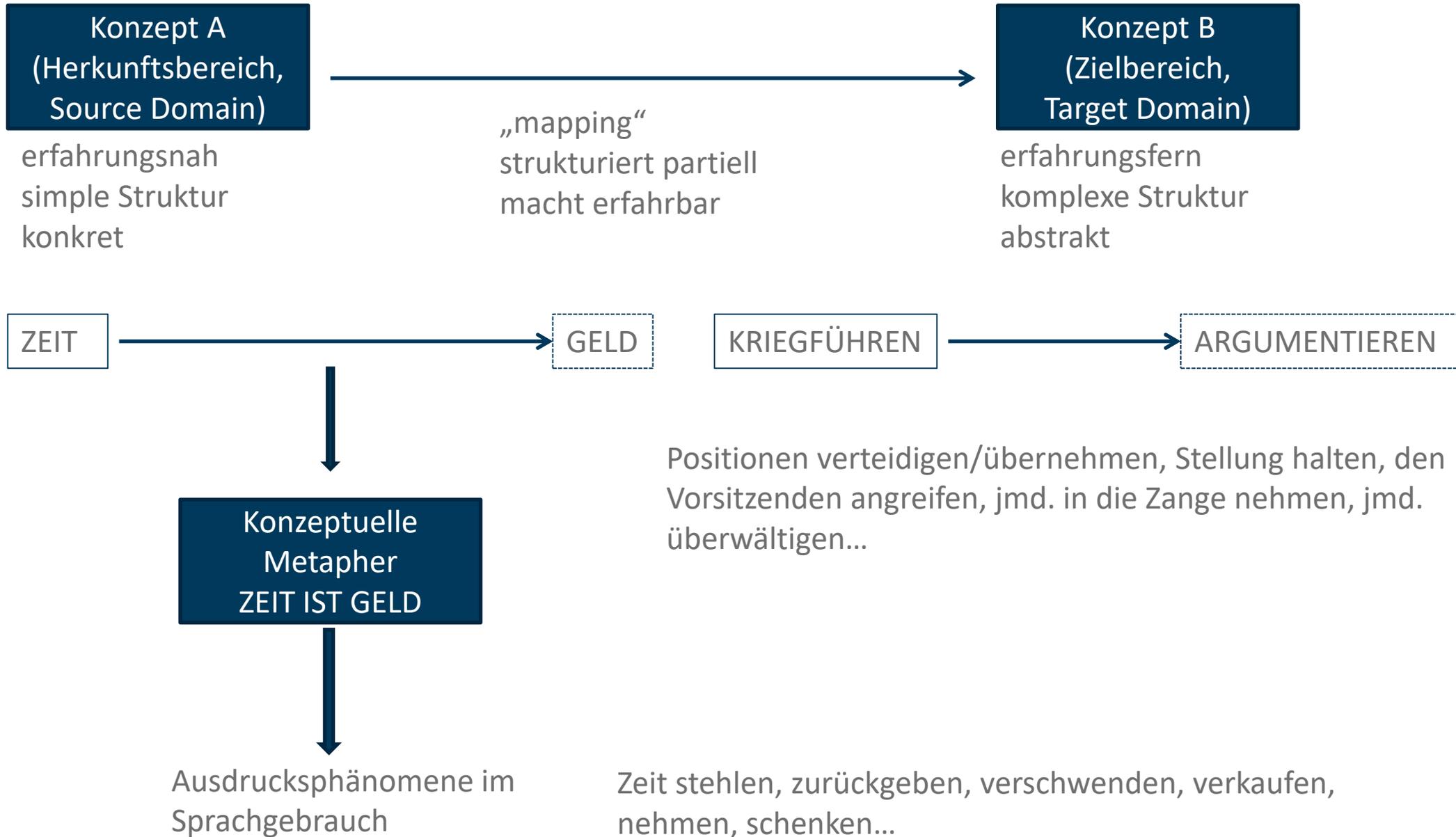
kräftig, hart, scharf, ziehend, brennend

beißend, zusammenziehend

dünn, voll

komisch

04.2 | Funktionsweise konzeptueller Metaphorik



04.3 | Erweiterung per Metaphorik

Verwendungsweisen von *geschmackvoll/-los* in Bereichen, die „nicht eigentlich“ mit Geschmack zu tun haben, sind ausnahmslos metaphorisch vermittelt – es sind die Verwendungsweisen, die in den Wörterbuchartikeln als „figürlich“ gekennzeichnet waren:

Geschmacklos (Adj.; -er, am -es|ten)

- 1) Ohne Geschmack, schal, fade (Speise)
 - 2) (fig.) hässlich, kitschig (Gebäude, Kleid, Schmuck)
 - 3) Taktlos, ohne Anstand, unvornehm (Benehmen)
- Sich g. kleiden
 - Ich finde diesen Witz g.

geschmackvoll/-los

- basiert auf einer einer Gefäßmetapher,
- die zur Bewertung von Gegenständen oder Sachverhalten genutzt werden kann
- Quantifizierbarkeit nahelegt
- und ein Geschmacksurteil ausdrücken kann

Literatur

Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearb. von Elmar Seebold, 24. Aufl. Berlin/New York 2002.

Wahrig. Deutsches Wörterbuch, hg. von Renate Wahrig-Burfeind, 8. Aufl. Gütersloh/München 2010.

Wörterbuch der philosophischen Begriffe, hg. von Arnim Regenbogen und Uwe Meyer, Hamburg 2013.

Berg, Ture (2023): Sprache und Geschmack. Eine kontrastive Studie von Geschmacksadjektiven im Deutschen und Schwedischen, unveröffentl. Bachelorarbeit Lunds Universität.

Drommler, Michael: Artikel „Lexik metaphernanalytisch“, in: Niehr, Thomas / Kilian, Jörg / Wengeler, Martin (Hgg.): Handbuch Sprache und Politik, Band 1, Bremen, S. 221-240.

Keller, Rudi (1995): Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens, Tübingen.

Kövecses, Zoltan (2002): Metaphor. A practical introduction, Oxford.

Kohl, Kathrin (2007): Metapher, Stuttgart.

Lakoff, George / Johnson, Mark (2011 [1980]): Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, 5. Aufl. Heidelberg.

Nawrocki, Tina (2004): Wortsinn und Geschmackssinn. Geschmacksadjektive und Werbung, unveröffentl. Universität Stuttgart.

Wittgenstein, Ludwig (1984): Tractatus logico-philosophicus. Tagebücher 1914-1916. Philosophische Untersuchungen, Frankfurt am Main.

Vielen Dank!



Europa-Universität
Flensburg

Ansprechpartner:

Dr. Michael Drommler

Tel.: +49 461 805 2365

Fax: +49 461 805 2189

michael.drommler@uni-flensburg.de

Oslo – OSL 139

Besucheranschrift:

Auf dem Campus 1

24943 Flensburg

Germany

<https://www.uni-flensburg.de/?16471>

Wörterbuch der philosophischen Begriffe

Geschmack, mhd. *gesmac*, bis zum 17. Jh. die Reizung der Zunge, der Geschmackssinn, seitdem unter dem Einfluß von span./it. *Gusto* und frz. *bon goût* nach B. Gracián (*El discreto*, 1646) auch das ästhetische Urteilsvermögen, die Fähigkeit, das Schöne als solches zu erkennen und vom Häßlichen zu unterscheiden, d.h. das, was I. Kant **Geschmacksurteil** nennt; Kant greift Entwicklungen im 18. Jh. auf, nach denen Geschmack nicht – wie noch in der scholastischen Sentenz *>de gustibus non est disputandum<* (über Geschmäcke ist nicht zu disputieren) – eine nur persönliche Neigung, sondern ein gesellschaftlich entwickeltes, subjektives Beurteilungsvermögen darstellt. In Kants Theorie des G.s (*KdU*, 1790, §§ 1 ff.) tritt an die Stelle objektiver Normen der Kunst die subjektive ästhetische Erfahrung: der Rezipient wird in seiner autonomen Stellung gegenüber dem Werk hervorgehoben und dieses nicht mehr primär in seinen objektiven Qualitäten, sondern in seiner Wirkung gedacht. Denn der G. bezieht sich – im Gegensatz zum logischen Urteil – auf das urteilende Subjekt selbst und sein Gefühl von Lust und Unlust. Das im G.surteil ermittelte Schöne ist keine Qualität des Gegenstandes, sondern Ausdruck subjektiven Wohlgefallens. G. ist ein subjektives „Beurteilungsvermögen“ (§5), das aber – im Unterschied zum Angenehmen, das nur private Neigung ausdrückt – im Begriff des Schönen zugleich Anspruch auf Allgemeingültigkeit macht. Geschmack soll gesellschaftlich wirken, gerade in der subjektiven Bestimmung über nur private Neigung hinausgehen. I. Kant nennt das die „subjektive allg. Mitteilbarkeit der Vorstellungsart in einem Geschmacksurteile“ (§9). Das G.surteil ist keine unmittelbare Erfahrung, sondern wird durch Reflexion – dem „freien Spiele der Einbildungskraft und des Verstandes“ (§9) – mitteilbar, intersubjektiv teilbar: Geschmack ist *sensus communis*, engl. *common sense*. Im G. hat das ästhetische Urteil zugleich Beziehung auf das subjektive Gefühl als auch auf die gesellschaftliche Anerkennung dieses Gefühls: „Die Lust, die wir fühlen, muten wir jedem andern im Geschmacksurteile als notwendig zu, gleich als ob es eine Beschaffenheit des Gegenstandes“ (§9) zum Ausdruck brächte.

Aroma Profil

Die Vielfalt der Geschmäcker

